Die 23. Interparlamentarische Konferenz

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

II.
Resultate

New-York, 10. Oktober

Der erste und wichtigste Teil der Konferenz ist vorüber. Sehr viele Reden haben wir teils angehört, teils selbst gehalten. Es wird also Zeit, der Frage näherzutreten, ob auf einer derartigen internationalen Konferenz und bei der auf einer solchen natürlicherweise bestehenden allgemeinen Zurückhaltung irgendwelche positiven und in die Zukunft weisenden Resultate erzielt worden sind.

Zunächst Fortsetzung und Schluß der Generaldebatte. Der erste Eindruck setzte sich fort, daß die meisten der Redner eine sorgfältig vorbereitete Erklärung von sich gaben und eine wirkliche Diskussion noch weniger stattfand, als dies etwa im Deutschen Reichstag der Fall zu sein pflegt. Verabredetermaßen kam noch der zweite deutsche Redner, Dr. Schnee, zu Wort, und in glücklicher Ergänzung zu den zu Beginn der Debatte gemachten Aeußerungen des Reichstagspräsidenten Löbe wurden nunmehr die Lage Deutschlands und die nächsten Ziele deutscher Politik klarer und fester umrissen. Dawes-Plan und seine Folgen, Sicherheitspakt und seine Ziele, bisherige Resultate der Aufklärungsarbeiten zur Kriegsschuldfrage und anderes klang an das Ohr der internationalen Zuhörerschaft. Im ganzen litt die Generaldebatte jedoch ebenso wie voriges Jahr unter dem Mangel einer klaren Disposition, und es wird eingehender Ueberlegungen im Schoße des inneren Rates der Union bedürfen, um in Zukunft diese Debatte allgemein auf ein höheres Niveau zu heben, anstatt daß allgemeine Redensarten vorgetragen werden oder die Redner nur deshalb auftreten, um in den heimischen Zeitungen Erwähnung zu finden.

Ein andres Thema: Die Kodifikation des internationalen Rechts. Eine unendlich schwierige Sache, die ja im besonderen schon lange das Ziel derer bildet, die sich mit internationalen Rechtsfragen beschäftigen. Es scheint, daß zur Zeit zwei parallele Arbeitskreise sich gebildet haben; nämlich außer in der Interparlamentarischen Union auch in einer Kommission des Völkerbundes. Jetzt können also die beiden zuständigen Komitees darum um die Wette laufen, wer zuerst etwas wirklich Brauchbares zustande bringt. Das Tempo dieses Wettlaufes dürfte allerdings in jedem Falle nicht allzu beschleunigt sein — aber immerhin: „es geschieht etwas!" Daß auf diesem Gebiete zunächst recht akademische und theoretische Erörterungen sich besonders breitmachten, bedarf weiterer Ausführungen nicht. Fast jeder Redner sang in höchsten Tönen das Lob der ihm besonders werten Wissenschaft des Rechts — aber am Ende kam aus dem allen doch nur das eine heraus, daß eine Unterkommission bis zum nächsten Jahre den Versuch machen soll, aus den bisherigen Unterlagen und Vorschlägen der Gesamtkonferenz einen brauchbaren Kern herauszuschälen und vorzulegen.

Praktischer und greifbarer war die Debatte über die europäische Zollunion. Je mehr Deutsche selbst nach Amerika fahren, um so größer wird ja bei uns die Literatur darüber, wie sehr, ja, fast wie unendlich überlegen der Wirtschaftskörper der Vereinigten Staaten gegenüber dem verarmten, verschuldeten und in sich durch hohe Zollmauern getrennten europäischen Kontinent geworden ist. Auf diesem Gebiet kann man natürlich auch mit Statistiken trefflich arbeiten, und ob man von der Gesamtausbeute von Petroleum, von Güterbewegung, vom Rekord Ford'scher Automobilfabrikation, vom Gesamtertrag der Steinern, von der Verteilung der Prozentsätze in der arbeitenden Bevölkerung, von der Ansammlung von Gold, oder von irgend etwas anderm in Volks- und Weltwirtschaft spricht — die turmhohe Ueberlegenheit Amerikas springt sofort in die Augen. Manche Redner bemühten sich mit Recht, über solche Vergleiche hinauszugehen und bei diesem ersten zaghaften Versuch der Diskussion dieses schweren Problems auf internationalem Boden nicht nur den üblichen Appell an Amerika zu richten, sondern auch darauf hinzuweisen, wie sehr Amerika selbst als Rohstoff-Exporteur und intensivster Gläubigerstaat der Welt an einer Besserung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse im Sinne des Abbaues der Zollmauern, des Zusammenschlusses und der gegenseitigen Verständigung interessiert wäre. Es blieb der Eindruck, daß, wenn auch hier natürlich zunächst nur die übliche Unterkommission zum weiteren „Studium der Frage" eingesetzt wurde, doch immerhin insofern etwas Nützliches getan worden ist, als von jetzt ab diese Frage als Gesamtproblem nicht mehr von der Tagesordnung Internationaler Konferenzen herunterkommen darf.

Zum Thema Abrüstung: Es gliedert sich in zwei Teile, einen allgemeinen Bericht über die Notwendigkeit genereller Abrüstung und den besonderen Vorschlag des früheren englischen Abgeordneten, General Spears, ein besonderes System von entmilitarisierten Zonen unter der Kontrolle des Völkerbundes zu schaffen. Daß die deutsche Delegation zum ersten Teil alles mitmachen und alles unterschreiben wird, was bei dem heutigen, auf die Dauer unhaltbaren Zustand der einseitigen Abrüstung Deutschlands die allgemeine Abrüstung aller Länder, insonderheit auch der Nachbarn Deutschlands, zur Folge hat, ist selbstverständlich. Die Diskussion über den Spearsschen Vorschlag der entmilitarisierten Zonen war insofern etwas in den Wind gesprochen, als ja gerade jetzt die Konferenz von Locarno sich mit dem wichtigsten dieser Fälle, der entmilitarisierten Rheinlandzone, in höchst entscheidenden Verhandlungen der beteiligten Regierungen befaßt. Herr Spears betreibt sein Projekt schon seit vielen Jahren mit erstaunlicher Emsigkeit, und da er jetzt nicht mehr Mitglied des Unterhauses ist, benutzt er die Tribüne der Interparlamentarischen Union zu seiner Fortführung. Auch wenn er dem Laufe der Entwicklung folgend, von seinem höchst eigenartigen und zum von französischer Seite eingegebenen, ursprünglichen Gedanken einer „internationalen Gendarmerie im Rheinland" inzwischen abgekommen ist, so genügten die von ihm verfaßten Berichte und deren Anlagen für mich persönlich, um — allerdings neben einem Amerikaner als einziges Mitglied der Konferenz — gegen seine Resolution zu stimmen. Der übrige Teil der deutschen Delegation glaubte im Hinblick auf die mündliche Erklärung des Herrn Spears, daß die in dem gedruckt vorliegenden Bericht erwähnte Einsetzung von permanenten Kontrollkommissionen in der entmilitarisierten Zone nur bei gegenseitigem Einverständnis der beteiligten Nachbarländer stattfinden soll, schließlich auch nach Erwähnung aller Bedenken der betreffenden Resolution zustimmen zu sollen. Im ganzen kann man nur hoffen, daß die offiziellen Verhandlungen der Sicherheitskonferenz die besondere Tätigkeit des Herrn General Spears und ähnliche Vorschläge recht bald überflüssig machen möchten. Ich persönlich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß derartige überaus heikle und schwierige Fragen, deren Behandlung ohne Eingehen auf die ganz bestimmten Verhältnisse zweier Länder gar nicht möglich ist, gar nicht auf eine internationale parlamentarische Konferenz gehören. Im übrigen wird jetzt auch diese Frage in einer Unterkommission weiterbehandelt werden, und es steht nunmehr zu erwarten, daß sie — was bisher nicht der Fall war — in Zukunft auch Franzosen und Belgier an den betreffenden Beratungen beteiligen werden — falls sie überhaupt noch zweckmäßig erscheinen.

Allgemeines: „Man muß unter den heutigen Verhältnissen von der Interparlamentarischen Union noch nicht zuviel verlangen" — das war eine oft wiederkehrende Bemerkung vieler Redner. Gegenseitige Verführung, freundschaftliche Aussprache über alle Probleme und Gemeinsamkeit in dem großen Ziel der Vermeidung künftiger bewaffneter Konflikte, das sei der Hauptzweck derartiger Veranstaltungen. Ich darf mir persönlich ein endgültiges Urteil nach Abschluß der Konferenz für einen abschließenden Artikel vorbehalten. So weit, wie ein Vertreter eines der größten New-Yorker Blätter ging, indem er die jetzige Konferenz der Interparlamentarischen Union als einen „Joke" bezeichnete, möchte ich immerhin doch nicht gehen. Die sogenannte „Atmosphäre" auf internationalen Konferenzen, in denen wie hier 41 Nationen vertreten sind, ist immerhin zu beachten, und wir Deutschen sollten jede Gelegenheit benutzen, um die unterbrochenen Beziehungen mit der „Welt draußen" wieder aufzunehmen bzw. zu pflegen, auch wenn die Ausführungen aller Redner sich der Zuhörerschaft in gewisser Weise anpassen müssen, um überhaupt Wirkungen zu erzielen. Daß gerade wir Deutschen allen Anlaß haben, unser Haupt nicht schamhaft zu verbergen, sondern im Gegenteil die aufrichtige und loyale Politik, die wir heute sowohl bezüglich der Reparationen wie in der politischen Sicherung der deutschen und europäischen Zukunft treiben, allgemein anerkannt wird, hat sich auch hier klar gezeigt. Die verschiedene Sprache ist selbstverständlich ein arges Hindernis, und das Uebersetzen ist langwierig und zeitraubend. Aber trotzdem möchte ich gewisse bescheidene Wirkungen auch für eine solche Konferenz in Anspruch nehmen. Vielseitig sind ja auch die Berührungen neben den eigentlichen Verhandlungen. Die amerikanische Handelskammer in Washington, der Zentralsitz vieler Hunderter von Einzelkammern in Amerika, bewirtete zum Beispiel die „Interparlamentarier" neben der Konferenz höchst eindrucksvoll und die wiederholte Feststellung, daß nun auch Deutschland wieder Mitglied der Internationalen Handelskammer sei, erweckte lebhaftesten Beifall bei dem Gros der vielen Hunderte von Teilnehmern. Auf sie einem größeren politischen Bankett in Washington und in New-York sprachen neben dem Vorsitzenden Staatssekretär Kellogg und Professor Murray Butler von der Columbia-Universität die Vertreter der größeren Länder. Neben der Marseillaise erklang unser „Deutschland, Deutschland über alles". Die deutschen Sprecher waren Reichskanzler a. D. Wirth und der Verfasser dieses Artikels. Vielleicht wurde die deutsche Oeffentlichkeit seinerzeit darüber unterrichtet. Wenn nicht, dann geht wohl jetzt an andrer Stelle so unendlich viel Wichtigeres für die deutsche Politik vor, daß diese Reden im Rahmen zwischen amerikanischer großer Aufmachung und bei mehr als 400 Teilnehmern eine persönliche Erinnerung bleiben können. — Jetzt geht es über die Niagarafälle nach Canada zum Abschluß der Konferenz.

Ablehnung des Schuldenabkommens von Washington

Telegramm unsres Korrespondenten

eb. Paris, 22. Oktober. In unterrichteten Kreisen wird erklärt: Die Regierung hat den Vorschlag für die Schuldenregelung, den Caillaux aus Washington mitgebracht hat, abgelehnt. Er wird deshalb dem Parlament nicht vorgelegt werden. Caillaux ist gegenwärtig damit beschäftigt, Gegenvorschläge auszuarbeiten, die dann der amerikanischen Regierung unterbreitet werden sollen.

Wiederaufleben der Kämpfe in Marokko

Ein Winterfeldzug Abd el Krims — Keine Aussicht auf Heimkehr der französischen Truppen

Telegramm unsres Korrespondenten

w. London, 22. Oktober

Weitere Privatmeldungen über Marokko bestätigen, daß die amtlichen spanisch-französischen Darstellungen der Lage viel zu optimistisch gehalten waren. Wie den „Times" aus Tanger berichtet wird, erklärten dort eingetroffene Rifleute, daß Abd el Krim das Vertrauen der Eingeborenen nach wie vor besitze und einen Winterfeldzug gegen die Franzosen und Spanier vorbereite. Den beiden Armeen stehe ein schwerer Winter bevor.

Wie weiterhin aus der gleichen Quelle verlautet hat das Verhalten der Legionen nach der Einnahme von Knbja Tahar die Unterwerfung der Djeballas, die bevorstand, ernstlich verhindert. Viele Djeballas und Rifleute verlangen von Abd el Krim, er solle an den französischen und spanischen Gefangenen Rache nehmen, doch lehnte er dies ab. Abd el Krim hat über 900 spanische und über 600 französische Gefangene bei sich, darunter 120 französische Offiziere. General Bolchuts im Osten mußte sich zurückziehen, nachdem er von einigen Stämmen, deren Unterwerfung fälschlich angekündigt worden war, heftig angegriffen wurde. Im Zentrum fielen die Riftruppen in die französische Zone ein.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Tanger gemeldet: Seit der offiziellen Ankündigung, der Erstürmung des Massius von Bibane, haben sich die Riftruppen erneut im Massiv festgesetzt. Die Franzosen unternahmen Umzingelungsoperationen, um den Feind zu verdrängen. Eine der umzingelnden Kolonnen wurde von Eingeborenen heftig angegriffen und zwölf Stunden lang unter schwerem Feuer gehalten.

Die erneute Tätigkeit der Riftruppen beweist, daß noch keine Aussicht auf eine Rückkehr der französischen Truppen in die Heimat besteht.

Der amtliche französische Bericht

× Paris, 22. Oktober. Havas berichtet aus Fes amtlich, daß am Dienstag neue Operationen eingesetzt haben, um den Einfällen der Rifleute in das Gebiet der Beni Urlagel entgegenzutreten. Die Franzosen haben Dar-Remich erreicht. Ihre Verluste waren gering.

Abreise Steegs nach Marokko

× Paris, 22. Oktober. Der neue Generalresident von Marokko, Steeg, hat sich gestern nachmittag an Bord des Torpedobootzerstörers „Algérie" begeben, der ihn an Bord des Kreuzers „Voltaire" brachte, mit dem sich Steeg nach Casablanca begeben wird.

Gärung auch in Aegypten?

× London, 22. Oktober. Wie Reuter aus Kairo meldet, macht sich gleichzeitig mit der gestern erfolgten Ankunft des britischen Oberkommissars ein Zunehmen der politischen Bewegung bemerkbar. Der Führer der Nationalistenpartei habe erklärt, ein englisch-ägyptisches Einvernehmen sei unmöglich, bevor nicht der letzte britische Soldat Aegypten verlassen habe. Der Exekutivausschuß der liberalen Partei habe gegen das Verbot der Abhaltung einer Versammlung der Nationalisten Protest erhoben.

Amerikanische Zerstörer vor Alexandrien

× Washington, 22. Oktober. Auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls in Beirut wurde zwei amerikanischen Zerstörern der Auftrag erteilt, sich nach Alexandrien zu begeben, um den Schutz des amerikanischen Lebens und Eigentums gegen die Angriffe der syrischen Aufständischen zu übernehmen.

Die bulgarisch-griechische Spannung

Der Zwischenfall bei Demirkapu — Neue Feindseligkeiten

× Sofia, 22. Oktober. Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet amtlich: Am 13. Oktober ereignete sich an der bulgarisch-griechischen Grenze in der Nähe von Demirkapu infolge Ueberritts eines griechischen Soldaten auf bulgarisches Gebiet ein Zwischenfall. Der griechische Soldat gab auf einen bulgarischen Wachtposten einen Gewehrschuß ab, worauf dieser in rechtmäßiger Verteidigung den griechischen Soldaten erschoß, dessen Leichnam auf bulgarischem Gebiete verblieb. Hierauf entwickelte sich ein Infanteriefeuer, das bis Dienstag abend andauerte, zu welchem Zeitpunkte es einem Offizier des bulgarischen Abschnitts gelang, mit dem griechischen Kommandanten in Demirhissar in Verbindung zu treten, um den Vorfall zu untersuchen. Die bulgarische Regierung hat nunmehr der griechischen Regierung den Vorschlag gemacht, sofort eine Untersuchung einzuleiten, um die Verantwortlichkeit für den Zwischenfall festzustellen.

Als jedoch am Mittwoch nachmittag ein bulgarischer Offizier bei Demirkapu auf die Zusammenkunft mit einem griechischen Offizier wartete, um die Untersuchung über den Zwischenfall vorzunehmen, eröffneten griechische Soldaten von neuem das Feuer. Die bulgarische Regierung unternahm einen neuen Schritt in Athen und forderte, daß Maßnahmen ergriffen würden, um dem Zwischenfall ein Ende zu machen. Sie besteht abermals auf Untersuchung. Die griechische Darstellung, wonach die Bulgaren zuerst den griechischen Posten angegriffen hätten, wird amtlich für falsch erklärt.

Griechisches Ultimatum an Bulgarien

× Athen, 22. Oktober. Die griechische Regierung hat der bulgarischen Regierung durch ihren Gesandten in Sofia ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum überreichen lassen, in dem sie eine Entschädigung von 2 Millionen Franken, die Uebermittlung einer Erklärung des Bedauerns und die Bestrafung der verantwortlichen Offiziere fordert.

Englische Befürchtungen

Telegramm unsres Korrespondenten

w. London, 22. Oktober

Der griechisch-bulgarische Konflikt wird in hiesigen diplomatischen Kreisen ernst beurteilt, obwohl bisher eine offizielle Bestätigung des griechischen Ultimatums noch aussteht. Man würde den angeblichen Beschluß Griechenlands, nach dem Ablauf des Ultimatums nach Sofia zu marschieren, als ernste Trübung der durch die Konferenz von Locarno hervorgerufenen Friedenshoffnungen ansehen. Ganz besonders würde ein Vorgehen Griechenlands deshalb bedauert werden, weil es eine krasse Mißachtung seiner Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes bedeuten würde. Nach Ansicht hiesiger Völkerbundskreise erheischt der Konflikt dringend die Intervention des Völkerbundes. Man erinnert daran, daß bei dem Konflikt zwischen Südslawien und Albanien im Jahre 1921 die britische Regierung die Angelegenheit dem Völkerbunde laut Artikel 11 des Statuts vorlegte, wodurch die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt wurde.

Die Wahlen im Memelland

× Memel, 22. Oktober. Die bis gestern nachmittag noch eingelaufenen Teilergebnisse der memelländischen Wahlen bestätigen die bereits übermittelte Tatsache eines vollkommenen Sieges der memelländischen Einheitsfront. Es wurden bisher gezählt für die drei Parteien der Einheitsfront über 58 000 Stimmen, denen auf der andern Seite einschließlich der der Kommunisten mit 4980 Stimmen gegenüberstehen. Von den Parteien der Einheitsfront führt bisher die Volkspartei mit 24 286 Stimmen. Dicht dahinter kommen die Landwirte mit 23 887, dann die Sozialdemokratie mit 9694 Stimmen. Demgemäß dürfte die Volkspartei zwölf, die Landwirte elf und die Sozialdemokratie fünf Sitze erhalten. Das letzte Mandat fällt möglicherweise dem durch Listenverbindung zusammengeschlossenen Splitterparteien zu. Autonomieblock und Kommunisten gehen leer aus.

Johann-Strauß-Feier

Sonderkonzert im Opernhaus

Nun hat also Dresden seine offizielle Strauß-Feier gehabt. Die Staatskapelle gab im Opernhaus ein Sonderkonzert, in dem nur Kompositionen von Johann Strauß gespielt wurden. Da erklangen viele seiner unvergleichlichen Walzer, Polkas und Operetten-Ouvertüren, erklangen in erlesener Schönheit, erklangen unter den Händen von Fritz Busch in makelloser musikalischer Reinheit. Und die wiegenden, epikuräisch behaglichen Melodien erfüllten den weiten prunkvollen Raum des matt erleuchteten Hauses, erschienen auf einmal wie verwandelt, von einem ungemeinen Adelsstolz getragen, als wollten sie sagen: Seht, jetzt sind wir hoffähig geworden, hundert Jahre mußten seit der Geburt unsres Meisters verstreichen, bis man uns der sinfonischen Musik gleich achtete, der Jazz mußte erst kommen und der Niggertanz und die ganze exotische Mode. Wir sind zwar im Ballsaal geboren, aber jetzt nehmen sich die berühmtesten Dirigenten unsrer an und die berühmtesten Orchester, die sonst nur „schwere" Musik spielen, zeigen uns einer andächtigen Zuhörerschar. Wir sind geadelt, wenn auch in einem demokratischen Zeitalter.

Meister Johann würde vielleicht lächeln über dies Gebaren seiner Kinder, er würde vielleicht lächeln über uns, die wir in bequemen Sesseln sitzen, andächtig der Gedenkfeier lauschen und pflichtgemäß den belehrenden Aufsatz in dem sauber mit Weiß und Gold ausgestatteten Programmheft lesen, während es uns in den Beinen zuckt. Er würde vielleicht plötzlich seine Geige ergreifen und ausrufen: „Potz tausend, Kinder, seid's gemütlich!" Dann würden auf einmal alle Sitzreihen schwinden und wir drehten uns vor Lebenslust im Tanze. Holdseliges Frauenlächeln, blitzende Augen, Scherzworte, Weinduft und die ganze flirrende Atmosphäre einer Ballstimmung ... Dann fingen die Walzermelodien erst an zu kichern und zu kosen, zu lachen und zu weinen zu gleicher Zeit. Und sie vergäßen vollkommen ihre offizielle Aufnahme in den musikalischen Gotha. Das wäre eine Strauß-Feier! Zum Teufel mit allem Adel!

So saßen wir also brav auf unsern Sitzen im feierlich gestimmten Raume und lauschten andächtig den fröhlichen Weisen des unsterblichen Wiener Meisters. Hörten mit reinem Vergnügen die Ouvertüren zu „Indigo" und zum „Lustigen Krieg", hörten den Nachtfalter-Walzer und die bourgeois schlürfenden Annen- und Pizzicato-Polkas, erheiterten uns an dem instrumental entzückend erfundenen musikalischen Scherz des „Perpetuum mobile", der wiederholt werden mußte, und bedauerten, daß die wunderschöne Ballettmusik aus „Ritter Pasman" nicht längst als Balletteinlage für die „Fledermaus" bei uns Verwendung gefunden hat. Schließlich waren wir besonders dankbar, daß die beiden bekanntesten Walzer „Wein, Weib und Gesang" und „An der schönen blauen Donau" in der Chorfassung aufgeführt wurden. Man hört sie heute kaum noch so. Der Dresdner Lehrergesangverein sang sie recht schwungvoll, wenn er sich auch gegen das Temperament des Orchesters oft nicht durchzusetzen vermochte. Das alles war gewiß sehr schön. Aber eine rechte Stimmung wollte doch nicht aufkommen. Voll Verzweiflung sah man auf die vielen leeren Sitze im Parkett, die alle Lebensfreude aufzufressen schienen. Und Meister Johann schüttelte gelangweilt den Kopf. „Für was hab' ich Operetten geschrieben, wenn ihr mich auf der Bühne feiern wollt", schien er zu sagen. „Kommt's in den Ballsaal, da spiel' ich euch eins auf, und da bin ich heut' besonders dringend nötig!"

Dr. Karl Schönewolf

= **Programm für Freitag.** Opernhaus: „Madame Butterfly", ½8. — Schauspielhaus: „Juarez und Maximilian", 7. — Albertheater: „Kabale und Liebe", ½8. — Centraltheater: „Der Dieb", ½8. — Residenztheater: „Carneval der Liebe", ½8.

= **Mitteilung des Centraltheaters.** Allabendlich Gastspiel Hansi Arnstaedt (Lessingtheater, Berlin) in der dreiaktigen Komödie „Der Dieb" von Bernstein. Anfang ½8 Uhr.

= **Ehrung Professor Wilke.** Gelegentlich des gestrigen Konzertes der Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle erfuhr der von Dresden scheidende Professor Georg Wilke mehrfache Ehrungen. Es wurde mitgeteilt, daß in dem neuen Schulraume ein Saal seinen Namen tragen soll und eine Georg-Wilke-Stiftung errichtet worden ist. Professor Wilke wird der Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle erhalten bleiben, denn er wird jede Woche zwei Tage von Berlin nach Dresden kommen und sich der Lehrtätigkeit widmen.

Ein archaischer Tempel in Nordafrika

Von unserm O.-Korrespondenten

Rom, im Oktober

Die Ausgrabungen in Kyrene, die vor dem Kriege so erfreuliche Ergebnisse gezeitigt hatten — unter anderm verdanken wir ihnen die herrliche Venus im römischen Thermenmuseum, sind in den letzten Jahren durch die Funde in Leptis Magna und Sabatra einigermaßen verdunkelt worden. In diesem Sommer hat die italienische Kolonialverwaltung, die sich auch auf archäologischem Gebiete große Verdienste erworben hat, in Kyrene wieder neue Ausgrabungen veranstaltet. Diese fanden im heiligsten Teile der antiken Stadt, am Apollotempel und in dessen unmittelbarer Nähe, statt und führten zunächst zur Entdeckung einer prähellenischen (libyschen) Schicht, die etwa aus dem Jahre 1000 v. Chr. stammt. Weiter wurde die Bauanlage des Apollotempels geklärt. Ueber diese Bauanlage, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder erneuerte, erfährt man folgende Einzelheiten: Der älteste Tempel stammt aus den letzten Jahren des sechsten Jahrhunderts vor Christi Geburt. Es war ein Peripteros mit sechs zu elf Säulen, mit einer dreischiffigen Cella. Der Unterbau ist aus Tuff, während der Oberbau zum Teil aus Holz und Ziegeln bestand. Im rechten Schiff wurden die kaviasse (Schatzkammern) für den Tempelschatz gefunden, die besonders gut erhalten sind. Man sieht dort noch den Verschlußstein, der die kaviasse in raffinierter Weise gegen Einbruch schützte: eine Art von kompliziertem Tresorverschluß, nur mit einfachen Mitteln. Der Tempel war reich bemalt und mit Antefixen und Wasserspeiern aus Ton geschmückt. Ferner befand sich an seiner Front ein reliefiges marmornes Akroterion in Form eines Medusenhauptes. Die Bemalung war größtenteils mit roten und blauen Farben ausgeführt.

Dieser Tempel wurde (wahrscheinlich im letzten vorchristlichen Jahrhundert) durch Feuer zerstört. Der Tempel, der auf seinen Trümmern errichtet wurde, schonte die vorhandene, wahrscheinlich als heilig betrachtete Anlage nach Kräften. Dieser Tempel erhielt nun ein großes dorisches Peristil. Ein neuer Brand vernichtete jedoch auch diese Anlage etwa um 300 nach Christi Geburt. Der dritte Tempel wurde, zum Teil mit den Baumaterialien der vorhergehenden Gebäude, in rohester Architektur ausgeführt. Schließlich wurde eine christliche Kirche darin eingerichtet.

Die Bedeutung des ersten Tempels aus dem sechsten Jahrhundert für die Geschichte der hocharchaischen griechischen Architektur läßt sich nur mit der des berühmten Heraions in Olympia vergleichen. Weiter wurden bei den jüngsten Ausgrabungen in Kyrene zwei große Altäre (nach der Art des sizilianischen), Skulpturen, Inschriften, ferner zwischen Apollotempel und den Thermen ein reizender hellenischer Brunnen und zwei kleine, noch nicht identifizierte Tempelchen gefunden.

Kleines Feuilleton

= **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Sonnabend, außer Anrecht, deutsche Uraufführung von Eduard Poldinis dreiaktiger komischer Oper „Hochzeit im Fasching", unter der musikalischen Leitung von Hermann Kutzschbach und in der Inszenierung von Alois Mora. Besetzung: Peter, adliger Gutsbesitzer: Ermold, seine Frau, die Herrin: Eva Plaschke-v. d. Osten, Susika, beider Tochter: Angela Kolniak, Kalman, ein Student: Sigmund, Gräfin: Helene Jung, Jolan, Gardeoberst: Burg, Gevatterin, Frau v. Bükky: Elfriede Haberkorn, Stanzi, Gouvernante: Charlotte Schrader, Herr Domokosch: Büssel, Frau Domokosch: Margarete Pohl, Andrisch, alter Diener: Paul Schiller. — Einstudierung der Chöre: Karl Pembaur, Bühnenbild: Max Hasait und Arthur Hälz. Trachten: Leonhard Fanto. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus: Am Sonntag vormittags 11 Uhr spielen Pirandello und seine Truppe die Komödie „Sechs Personen suchen einen Autor" in italienischer Sprache und in der italienischen Inszenierung. Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, wird eine Aufführung von „Sechs Personen suchen einen Autor" in deutscher Sprache und in der bekannten Inszenierung des Schauspielhauses stattfinden. Es ist also die interessante Gelegenheit geboten, die beiden Stilarten der Darstellung und Inszenierung unmittelbar zu vergleichen. Pirandello und die übrigen italienischen Gäste werden der deutschen Aufführung beiwohnen. Für die Dresdner Volksbühne gelten am Nachmittag die Nummern 7203—7602. Die Abendvorstellung am Sonntag, „Kyritz-Pyritz", beginnt erst um ½8 Uhr (nicht, wie ursprünglich angekündigt, um 7 Uhr). — Die Musik zu dem „Großen Welt-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19251023/2